

>Geschichte 'machen'< versus >Geschichte „schreiben“<

Beide im Titel angeführte Redeweisen werden gern von Politikern verwendet, die sich und was sie tun wichtig machen wollen und die Bedeutung der von ihnen erreichten Regelung oder eines von ihnen abgeschlossenen Vertrages herauszustreichen bestrebt sind.¹

In begrifflicher Betrachtung sind es verunglückte oder jedenfalls irreführende Versuche, zwei Begriffe von >Geschichte< zu fassen, von denen der zweite den ersten voraussetzt, aber von ihm zu unterscheiden ist.

I

>Geschichte 'machen'< zielt auf den grundlegenden Begriff von Geschichte als sich entwickelndem (bzw. entwickelt habenden) *wirklichem Geschehen*.

Formal-ontologisch ist Geschichte als Geschehen ein Prozess oder eine Menge sich verschlingender Prozesse. *Prozess* ist die eine Art grundlegender zeitlicher Gegebenheiten und kontrastiert mit *Ereignis* als der anderen Art. (Der Unterschied ist der, das *Ereignis* ein datierbares Geschehen meint, das im Datum an einem Zeitpunkt ein originäres Identitätskriterium hat, ein *Prozess* oder Prozesse nicht. Deren Identitätskriterien sind von Elementen in ihnen abgeleitet.)

Wegen der Anonymität und der vielfältigen individuellen Intentionalität (von Personen), die oft auch gegeneinander gerichtet (>at cross-purposes<) ist, wird Geschichte als Geschehen im Ganzen gerade *nicht gemacht*, sondern geschieht einfach. Formal betrachtet liegt das daran, dass Geschichte als Geschehen neben Tätigkeiten und Handlungen auch Widerfahrnisse enthält, so dass sie im Ganzen mit einer Formulierung von Adam Ferguson (1723-1816) für Gesellschaft als Struktur „result of human action, but not of human design“ ist. Mit der Wendung >Geschichte 'machen'< das wirkliche Geschehen fassen zu wollen, ist einfach falsch.

¹ Ein besonders lächerlicher Großsprecher dieser Art ist der >white trash<, der gegenwärtig im >White House< sitzt. Schlagzeile der SZ am Tag der Abfassung dieses Essays: „Donald Trump will acht Kriege befriedet haben, doch viele Konflikte dauern an.“

II

Mit >Geschichte „schreiben“< wird, von dem politischen Missbrauch als Variante zu >Geschichte 'machen'< abgesehen, versucht, den Begriff dafür zu fassen, dass Geschichte der Darstellung in der Sprache bedarf. Geschichte als dargestellte setzt natürlich Geschichte als Geschehen voraus, weil Darstellung intentional, immer Darstellung *von etwas* ist. Dies mit >Geschichte „schreiben“< fassen zu wollen, ist nicht falsch, sondern nur irreführend, weil einseitig. Primär wird Geschichte als dargestellte nämlich (mündlich) *erzählt*. Historisch ist Geschichte als Erzählung aus dem Mythos hervorgegangen, in Europa im antiken Griechenland im Übergang vom vom *pater historiae* (so Cicero) Herodot (483-424 v.u.Z.) zu Thukidides (454-396 v.u.Z.). Beide haben schon geschrieben, Herodot in *Historiae* zum Teil noch Mythisches erzählt, Thukidides in *Der Peloponnesische Krieg* faktisches Geschehen.

Erzählte Geschichte setzt eine Erzählperspektive ex post des Geschehens voraus, mit der ein Subjekt der Geschichte und Anfang und ein Ende der Geschichte von ... gesetzt werden. Ein typischer erzählender Satz, der auch zum Beispiel der vollkommenen Analyse des Begriffs von Geschichte als erzählter² gedient hat, ist: „Der 30jährige Krieg begann im Jahr 1618.“ Die deskriptive Kennzeichnung > der 30jährige Krieg< nennt das Subjekt; die Feststellung seines Beginns im Jahr 1618 impliziert sein Ende im Jahr 1648 und damit Anfang und Ende der Geschichte des Subjekts; und der Satz konnte zuerst 1649, d.h. nach dem Ende des Krieges, wahrheitsgemäß formuliert und behauptet werden – diese Bedingung konstituiert die Erzählperspektive. Vor 1649 oder dem Tag im Jahr 1648, an dem der Krieg durch Friedensschluss endete, wäre die Behauptung seines Endes im Jahr 1648 eine Prognose oder eine Prophezeiung gewesen. Geschichte als dargestellte mit der Formulierung >Geschichte „schreiben“< fassen zu wollen, ist nicht falsch, sondern nur einseitig und nur insofern irreführend, als die andere Seite, der Tatbestand der Erzählung, der grundlegendere ist.

III

In der Geschichtstheorie – einer reflexiven Unternehmung, in der sich Philosophen und Historiker treffen – sind die beiden Begriffe der Geschichte oder Stufen im Begriff der

2 Sie ist von dem New Yorker Philosophie-Professor und Kunstkritiker Arthur Danto (1924-2013) gegeben worden: *Analytical Philosophy of History*, Cambridge 1965 (dt. 1974).

Geschichte als >Ereignis vs. Erzählung< kontrastiert worden.³ Das ist wiederum nicht falsch, sondern einseitig und insofern irreführend, als es neben dem formalen Begriff des Ereignisses den des Prozesses unberücksichtigt lässt, der ebenso grundlegend ist und im Blick auf „the result of human action, but not of human design“ vielleicht sogar grundlegender. Denn der Kontrast Ereignis/Prozess im Zeitlichen ruht auf auf dem von Masse/Ding im Räumlichen und was wir unmittelbar und vorbewusst ohne ausdrückliche Differenzierung je zunächst wahrnehmen, sind wohl Massen. Aber das zu sagen, ist eher eine Geschmacksäußerung als eine begriffliche Feststellung – zumal ich anderwärts die These vertreten habe⁴, dass wir bewusst durchaus Einzelnes wahrnehmen oder das zumindest unterstellen müssen, insofern wir als Lebewesen selbst Einzelne sind.

© E. M. Lange 2025

3 Vg. *Poetik und Hermeneutik V*, hrsg. v. Roman Kosellek und Wolf-Dieter Stempel, München 1973.

4 Vgl. vom Verf. >Das Subjekt der Einsicht<, auf www.emilange.de.